

Sect

Weine in

laga, schwächliche, Blutmuth Wirkung, gesetzlich

ADOR 1.30. Apotheker (412) 1-3

Ercheinl außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis in Loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50
Für die Redaction verantwortl. Adolph Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & B., evel. der Stempelgebühr à 30 ct.

Pränumerations-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
No. 126. Hermannstadt, Freitag den 1. Juni 1883. 98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.
In Loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Nach einer officiösen Wiener Depesche des „Prager Abendblatt“ hat Erzherzog Karl Ludwig dem Czar ein sehr herzliches Glückwunschschreiben des Kaisers Franz Joseph überbracht, welches der Czar mit dem lebhaftesten Danke entgegennahm.
Die „Wiener Zeitung“ vom 29. d. publicirt das Uebereinkommen mit Frankreich betreffs der Verlängerung der Handels-Convention, ferner mehrere Gesetze über die Nachtragscredite und die Verleihung des Eisernen Kronen-Ordens erster Classe mit der Kriegsdecoration dritter Classe an Geheimrath Grafen Franz Falkenhayn.
Die „Politik“ sagt, das czechische Volk müsse zurückverlangen, was die Deutschen sich widerrechtlich angeeignet haben. Eine solche Restitution sei keine Concession, sie müsse vollständig sein, nichts dürfe zurückgehalten werden und es sei natürlich, daß die Czechen bei ihren vor Decennien geäußerten, noch unerfüllten Wünschen nicht stehen bleiben.
Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das Amt der Bundesrathsmitglieder, jederzeit im deutschen Reichstage das Wort zu ergreifen, liegt nun im Texte vor. Er ist, abgesehen von dem gewohnten groben Tone gegen den Reichstag, nur dadurch interessant, daß er am Schlusse eine Art von Drohung enthält. Es wird nämlich daran erinnert, daß während der Conflictzeit das preussische Ministerium den Beschluß gefaßt habe, falls das Abgeordnetenhause von seinem Rechte, die Gegenwart des Ministeriums in corpore zu verlangen, weiteren Gebrauch machen sollte, seinerseits die ihm

in Artikel 60 der preussischen Verfassung gegebenen Befugnisse voll auszunützen und das Verlangen, gehört zu werden, ohne Rücksicht auf Abstimmungen und Reden von Abgeordneten geltend zu machen.
Die Geschäftsordnungs-Commission des deutschen Reichstages hat sich am 26. d. M. mit dem social-demokratischen Antrage wegen der Socialisten-Verhaftungen in Kiel beschäftigt.
Die Antwort des Präsidenten der Republik auf die Ansprache des Grafen Hoyos lautet wörtlich: Ich empfangen mit Vergnügen das Schreiben, womit Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich Sie bei der Regierung der französischen Republik beglaubigt hat.
Die englische Regierung werde das Verbot aufrechtzuerhalten, bis die Wirksamkeit jener Maßnahmen erkenntlich sein werde.
Die Hindvich-Einfuhr aus Deutschland wurde gleichfalls verboten; wegen der Einfuhr von Schafen dauern die Verhandlungen mit Deutschland fort.

Menschen. Auch diese singen und klingen manchmal naturgetreuer, als es für die Durchführung ihrer erbeudelten Rolle gut ist.
So ist es aber auch mit den Regierungen und politischen Systemen. Die Kunst, sich besser zu machen, als man in der Wirklichkeit ist, wurde von manchen Regierungen während des letzten Menschenalters mit besonderem Eifer gepflegt.
Die Regierungen, soweit sie nicht die neuen Bedürfnisse der Völker rückhaltlos anerkannten, waren zu ihrer Erhaltung auf solche Kunst angewiesen, fast ausschließlich angewiesen. Die großen und erhabenen Gedanken der Aufklärung, der politischen und wirtschaftlichen Freiheit, des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes haben vermöge der ihnen innewohnenden Kraft und Wahrheit während der letzten Jahre eine ungeheure Macht über die Gemüther erlangt.
Die Regierungen, soweit sie die Vertreter der alten Mißbräuche, Verfechtungen und Ungerechtigkeiten sind, haben es oft für das Vortheilhafteste erkannt, sich in das Gewand des Freisinnes und des Liberalismus zu hüllen und unter dem Schutze desselben dem Liberalismus so wenig wie möglich zu hulbigen und dem Fortschritt so viel wie möglich entgegenzuarbeiten.
Die Verfassungskunst ist also heutzutage das Hauptmittel einer reactionären Regierung. Daher die feige, manchmal geradezu belustigende Scheu, die man stets an einer solchen Regierung bemerkt, sich offen und ehrlich reactionär zu nennen oder nennen zu hören.
Das Schlagendste Beispiel einer solchen Regierung ist die alte russische. Rußland, wo die Stimme des Volkes absolut gleich Null ist, Rußland, wo das Ideal einer „starken Regierung“ verwirklicht scheint, indem es gegen keine Vergewaltigung, gegen keine Rechtsverletzung seitens der Regierung oder wider ihre Organe einen Rechtschutz gibt: Rußland brüßte sich officiell unablässig und in der aufdringlichsten

Feuilleton.
Im Feuer.
Erzählung von F. Arnefeld.
(22. Fortsetzung.)
„Sei ruhig,“ lächelte das junge Mädchen, „ich komme von dem Fluge in den Himmel schon wieder auf die Erde zurück, es ist ja jetzt so schön hier. Fritz ist mein, ich bin sein, nichts vermag uns mehr zu trennen.“
„Da hast ihn noch nicht wiedergesehen?“
„Nein,“ sagte Else, „und es wird ihm auch nicht ganz leicht werden, zu mir zu dringen, Cerberus Otto wird ihm den Eingang schwerlich gestatten. Aber was thut das. Er kann mein Glück um ein paar Stunden verzögern, zu rauben vermag er es mir nicht. Heute Abend kommt mein Vater, Hermann hat bereits nach ihm telegraphirt, dann bin ich frei.“
„Und was sagt Hermann?“
„Elsie zuckte die Achseln. „Er kennt sein Schicksal; hat er sich je Hoffnungen auf mich gemacht.“
„Du selbst hast sie ihm gemacht,“ unterbrach sie Zerta. „D, Elsie, es ist nicht recht von dir, daß du mit diesem goldenen Herz dein Spiel getrieben hast.“
„Habe ich das?“ fragte Elsie verwundert, „war ich je anders zu Hermann als eine Schwester zum Bruder?“
„In deinem Sinne vielleicht nicht, aber er nahm es anders, und —“
„Jetzt aber weiß er wie es um mich steht, ich habe ihm nichts verhehlt.“
„Nun?“
„Er ist so wunderbar, so scheu. Würde ich nicht, daß er keine

Fliege zu tödten vermag, ich dachte, er hätte etwas auf dem Gewissen, so seltsam blickt er mich an.“
„Elsie, Elsie, ob nicht das böse Gewissen eher aus dir heraus-schaut, wenn du Hermann ansiehst?“ fragte Zerta mit dem Finger drohend.
Als sie beim Fortgehen mit Hermann im Hausflur zusammentraf, mußte sie sich eingestehen, daß Elsie's Bemerkung etwas Nichtiges habe. Der junge Lehrer sah aus, als sei er in der einen Nacht um viele Jahre älter geworden. Die blauen Augen lagen tief in den Höhlen, die Hand, welche er zögernd in die von ihr dargereichte legte, war feucht und kalt. Als sie die Frage an ihn richtete, ob er nichts über die Entstehung des Feuers gehört habe, zuckte er zusammen und machte sich, ohne darauf zu antworten, unter dem Vorgeben von ihr los, es sei hohe Zeit für ihn in die Schule zu geben.
„Armer, armer Freund,“ flüsterte sie im Fortgehen, und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. „Wenn sich die Leute doch herumdrehen wollten, sagte immer Tante Minna,“ fuhr sie in bitterer Selbstironie fort. „Da kommt einer, der schaut anders aus.“
Der letzte Satz des Selbstgesprächs bezog sich auf Fritz Behnecke, der den Hut schwenkend mit der Miene des Siegers an ihr vorüber dem Hause des Schläfers zuschritt. Als Sieger erzog er auch den Zutritt zu Elsie, indem er Otto, der sich ihm in den Weg stellen wollte, lächelnd beiseite schob und sagte, er solle es nicht erst auf einen Kampf ankommen lassen, die ganze Stadt würde sich gegen ihn erheben, wenn er dem Retter verwehren wolle, sich den Dank von der Geretteten zu holen.
„Hole ihn dir denn!“ murmelte Otto, mit der geballten Faust ihm nachdrohend, „ich werde euch dennoch die Suppe versalzen.“
Fritz hörte ihn nicht und würde, selbst wäre dies der Fall gewesen, der Drohung sehr wenig Beachtung geschenkt haben. Er stieg die Treppe hinauf, klopfte mit sicherer Hand an die Thür des Zimmers, das Elsie bewohnte, öffnete, ohne noch das Herein abzuwarten, und in

der nächsten Minute lag die Geliebte in seinen sich ihr entgegenbreitenden Armen.
„Elsie!“ „Fritz!“ lange vermochte keiner von beiden ein anderes Wort hervorzubringen. Nicht nur das zarte Mädchen, sondern auch der feste, zuverlässige junge Mann war tief erschüttert und von einer eigenthümlichen Weichheit und Zaghaftigkeit.
Endlich machte sich Elsie aus seinen Armen los und sagte unter Thränen: „Fritz, nicht an deinem Herzen, zu deinen Füßen ist mein Platz, kannst du mir verzeihen?“
Sie machte Miene, vor ihm niederzuknien, er fing sie schnell auf und sagte, ihr Stirn, Augen und Mund küßend: „Elsie, Elsie, liebes, süßes Mädchen, warum mußt du allen Klatschbasen mehr glauben als mir?“
„D Fritz, sie sagten gar zu böse Dinge, du — du wolltest eine Reichere heiraten —“
„Aber, Schatz, wenn ich das gewollt hätte, würde ich mich doch nicht um dich bemüht haben,“ erwiderte er lächelnd.
„Ich dachte — ich meinte —“ stammelte sie und schämte sich nun doch, dem häßlichen Verdachte, den sie gegen ihn gehegt hatte, Worte zu leihen.
„Daß es gut sein,“ unterbrach er sie gutmüthig, „die bösen Schatten sind alle vorüber.“
„Alle, alle,“ versicherte sie, „das Feuer hat sie vertilgt.“
Er zuckte leicht zusammen. „Noch manches andere mit, Elsie. Ich wünschte, es hätte dieser Feuerprobe nicht bedurft.“
„Und ich möchte sie nicht wissen, hätte ich noch zehnmal größere Angst auszustehen gehabt, hätte das Feuer mich zur Bettlerin gemacht!“ rief sie leidenschaftlich. „Was ist das gegen die Leiden, die mich seit Monaten gefoltert haben? D Fritz, wenn du wüßtest, was es mich gekostet hat, dir zu zürnen.“
„Ich wußte es, liebes, thörichtes Kind und deshalb —“ er stockte. „Deshalb fragte sie verwundert zu ihm aufsehend.

PEST,

umirenden
ertreffliche
d.
Blaha.
weiss, rosa

berühmte
em hohen
aden, und
it dieselbe
fl. 60 kr.

se Halbbar-
kr. und 3 fl.

quet
seda-Rose,
flours de
Maréchaie,
ly, Spring
laçon 1 fl.

Zahn-
llen Fällen
fleisches.
gebraucht.
desselben
von 50 kr.,

und Weich-
be vor Her-
r., grosses

and ist bei

prompt

15—15

bezeugt.

ungen.

O Treffer

ertifications-
fer.

ank,

vorlauteften Weise mit dem Liberalismus, der seine öffentlichen Zustände beherrsche. „Die liberalen Reformen Alexanders II.“, das war die stehende Redensart, welche in widerlicher Eintönigkeit in jedem russischen officiellen Schriftstück widerklang, obwohl diese Reformen weder den russischen Despotismus in seinem Kerne irgendwie berührt haben, noch wirklich durchgeführt, noch selbst nur auf dem Papiere von der wieder emporgekommene Reaction unangefochten geblieben sind.

Aber wie mit der russischen, so ist es im Verhältnis mit jeder reactionären Regierung. In demselben Maße, wie sie reactionär ist, brüht sie eine jede Regierung mit einzelnen liberal aussehenden Scheinmaßregeln und spielt den Enttäuschten, wenn sie bei ihrem wahren Namen genannt wird.

Unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf die großen Mittel, die einer jeden Regierung zu Gebote stehen, um die Täuschung eine Zeit lang aufrecht zu erhalten, ist es doppelt gut, daß es Klippen gibt, an denen sie mit solchen Künsten abnungslos scheitert, daß es Fälle gibt, wo sie, wie sie mag wollen oder nicht — mit ihrem natürlichen Klange klingen, mit ihrer natürlichen Stimme fingen muß.

Eine solche Klippe ist die Frage der Selbstverwaltung. Keine reactionäre Regierung kann diese Klippe umschiffen, ohne ihrem wahren Wesen nach erkannt zu werden, außer etwa von solchen, welche nicht sehen wollen.

Nirgends ist es notwendiger, als gerade hier, den Forderungen der geläuterten öffentlichen Meinung Zugeständnisse zu machen; denn keine von allen diesen Forderungen ist dringender, gerechtfertigter, gemeinverständlicher als die, dem Volke gerade auf dem Gebiete, welches so recht des Volkes ist, und wo sich keine Fragen sogenannter hoher Politik hineinmischen, die volle, uneingeschränkte Selbstbestimmung zu geben.

Nichts aber hinwiederum ist dem reactionären Wesen verhafter, nichts fürchtet es mehr, als Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes auf irgend einem Gebiete. Denn jeder Erfolg der Selbstverwaltung ist eine schwere Anlage gegen das alte bürokratische reactionäre System, eine Brandmarke der heuchlerischen Redensart von der Nothwendigkeit und dem Segen einer fürsorglich-patriarchalischen Regierung. Der Erfolg der Selbstverwaltung ist aber sicher, und immer es wirklich Selbstverwaltung gibt, der nicht auf Schritt und Tritt Zugänge geleistet sind.

Der Frage der Selbstverwaltung gegenüber sieht sich also die alte, selbstsüchtige Regierungskunst genöthigt, alle ihre diplomatischen Künste springen zu lassen und — läßt sie doch regelmäßig vergeblich springen.

Wenden wir wiederum nur auf Rußland.

Als nach dem schmachtvollen Zusammenbruche des greulich-nicolas'schen Systems es sogar für Rußland unmöglich wurde, das Princip des Despotismus noch weiter offen auf die Fahne zu schreiben, da spielte unter den einzuführenden Reformen natürlich die Selbstverwaltung eine große Rolle, und außer mit der Aufhebung der Leibeigenschaft brühtete sich die russische Regierung mit nichts lieber, als mit dieser Reform. Aber keine von allen Reformen blieb so sehr auf dem Papiere. Von einem freien Leben der einzelnen Gemeinden, namentlich der städtischen, war nicht entfernt die Rede. Was immer die einzelnen Paragraphe der Städte- und Landeshauptordnungen sagen mochten, der Druck der bürokratischen Clique blieb vollkommen unverändert. Die Städte und Landeshauptstädte genossen Selbstverwaltung, nicht soweit sie ihnen das Gesetz, oder gar der Geist des Gesetzes, einräumte, sondern soweit es den Gelüsten und Interessen jener Clique nicht widersprach. Die Clausei, die stillschweigend jedem russischen Gesetze anhängt, daß es nämlich nur so weit gilt, als es dem Kaiser, d. h. der herrschenden Bürokratie, nicht anders beliebt, wurde nirgends so regelmäßig und so umfassend angewandt, als gegenüber den Selbstverwaltungsorganen.

Aber es kam noch anders. Als die russische Regierung mit dem Vertrauen, welches ihr die Reformenbrüche und die dabei gemachten schönen Redensarten und Versprechungen eingebracht, so viel neue Kraft geschöpft hatte, daß sie glaubte, nunmehr an die directe Rückgängigmachung der begonnenen Reformen, an unmittelbare Angriffe gegen dieselben denken zu können, da richteten sich dieselben am allermeisten und in der allerschroffsten Form gegen die Selbstverwaltung. Es galt seitdem geradezu als eine Empfehlung bei der Regierung, die Selbstverwaltung herabzusetzen, die Autoritäten derselben zu schmähern, zu beschimpfen und zu verleumden.

Wohin solche Regierungskunst, wohin solche Doppelzüngigkeit führen mußte, zeigt am besten und schlagendsten Rußland selbst. Die halb jämmerlichen, halb furchtbaren Zustände daselbst sind die unmittelbare und unvermeidliche Frucht einer Regierung, welche so verberblieben und häßlichen Zielen nachjagte, daß sie dieselben nicht offen einzusetzen wagte, obwohl sie im Besitze einer völlig unumschränkten Gewalt war und welche andererseits die großen Grundzüge, aus deren öffentlicher Verkündigung sie ihre beste Kraft zu schöpfen suchte, heimlich und hinterlistig zu unterwühlen trachtete.

Aber auch außerhalb Rußlands sollten sich alle Völker eine ernste Lehre daran nehmen. Denn Erscheinungen, wie in Rußland, wo das Alte, Ueberlebte, Schlechte sich dadurch zu halten sucht, daß es sich in das Gewand des Neuen und Guten kleidet, kommen auch außerhalb

Rußlands vor; und es ist von der äußersten Wichtigkeit, diesem Treiben nachzuspüren und es aufzudecken.

Ein besseres Kennzeichen dafür gibt es aber wohl kaum, als das Verhalten einer Regierung gegenüber den großen Fragen der Selbstverwaltung, als ihre thatsächliche — nicht ihre mit Worten ausgedrückte — Achtung vor dem Principe und den Autoritäten derselben.

Eine Regierung, welche der Selbstverwaltung feindselig ist, ist reactionär und volksfeindlich. Von diesem Satze gibt es keine Ausnahme. Hier klingt das Geiß — hier singt der Vogel.

**Z u l a n d.**

Budapest, 29. Mai. Die in der Fiumaner Angelegenheit entsendete ungarische Deputation hielt heute Nachmittags im Palais des Ministers-Präsidentiums eine Sitzung, in welcher entsprechend dem gestern gefaßten Beschlusse der Referent der Deputation, Max Jaff, die von ihm ausgearbeitete Rückäußerung der ungarischen Deputation über die in der gestrigen Plenarsitzung eingereichten Erklärungen der Fiumaner Deputation unterbreitete. Das Laborat wurde seitens der ungarischen Deputation unverändert angenommen und wird in der für Donnerstag Mittags 12 Uhr anberaumten Plenarsitzung der Regnicolar-Deputation vorgelegt werden. Der erste Theil dieses Laborats beschäftigt sich mit der kroatischen Vorlage und erörtert gleich dieser hauptsächlich den principiellen Standpunkt, während der zweite Theil sich eingehend über die einzelnen concreten Vorschläge äußert, welche in der gestern übereichten Eingabe der Fiumaner Deputation enthalten sind. Gleichfalls in der Plenarsitzung vom nächsten Donnerstag wird die kroatische Äußerung über die Fiumaner Vorschläge, sowie die Fiumaner Äußerung über das kroatische Memorandum zur Vorlage gelangen und wird es sich dann, nachdem alle drei Deputationen gesprochen haben, entscheiden müssen, ob eine Fortsetzung der Verhandlungen überhaupt für irgend einen, wenn auch bescheidenen Erfolg Aussicht biete oder nicht.

Kemberg, 29. Mai. Bei 74 Landtagswahlen der Landgemeinden siegten mit vereinzelt Ausnahmen die Candidaten des Centralwahlcomités. Von ruthenischen Candidaten wurden nur 11 gewählt, wovon die Mehrzahl Anhänger der gemäßigten politischen Richtung sind. Im Vergleich zu den früheren Landtagen gewannen die Ruthenen 4, verloren hingegen 8 Sitze.

**A u s l a n d.**

Berlin, 29. Mai. Die französische Tonkin-Expedition wird hier als neues Symptom betrachtet dafür, daß Frankreich trotz aller friedlichen Versicherungen jederzeit bereit ist, für die Gloire alle erforderlichen Mittel zu bewilligen. Der europäische Friede ist von dieser Gelegenheit keineswegs bedroht. Man glaubt nicht an eine bewaffnete Intervention, ebensowenig an ein geheimes Wühlen Englands in China gegen Frankreich, da die englischen Handelsinteressen durch einen französisch-chinesischen Krieg ernstlich bedroht würden. Auch die Abberufung der beiderseitigen Gesandten, desjenigen Frankreichs in Peking und des chinesischen Gesandten in Paris, wird hier bezweifelt.

Brüssel, 29. Mai. Am Donnerstag besuchte der Graf von Flandern den König von Holland auf Schloß Zum Berg. Es ist das erste Mal, daß ein Mitglied der belgischen Dynastie den König der Niederlande besucht.

London, 29. Mai. Die Conservativen triumphiren, daß Gladstone heute erklären mußte, nur die Bill gegen corrupte Practiken und die Farmer-Compensations-Bill würden in dieser Session zur Erledigung gelangen, während die anderen Bills, darunter die Londoner Municipal-Reform, aufgegeben werden müssen. Wenn die jetzige Obstruction fort dauert, können die Conservativen auch die Passirung der Bills vor dem Großcomité verhindern. — „Daily News“ melden aus Cairo, dort verlautet auf das bestimmteste, der Khedive und die Minister haben Briefe erhalten, worin ihnen mit der Ermordung gedroht wird, falls die britischen Truppen nicht Egypten verlassen.

Bukarest, 29. Mai. Fürst Ghika ist heute auf seiner Posten nach London abgereist. Man glaubt, derselbe überbringe die Antwort der Regierung auf die Note Granville's bezüglich des Londoner Vertrages.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. Juni.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Präsidenten des Hermannstädter k. Gerichtshofes, Carl Drmay, zum Richter bei der Budapester k. Gerichtstafel zu ernennen.

— Anlässlich der gestrigen Revue auf dem großen Exercierplatz und der darauf folgenden Uebungen auf der Poplaker Haide sprach Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht die volle Zufriedenheit über die Haltung sämtlicher Truppenkörper aus. Die Garnison rückte gegen 12 Uhr Mittags ein. — Nachmittags gab Se. kais. Hoheit im „Hotel Neuhäuser“ ein Diner; dasselbe bestand in 46 Gedecken und waren von den Militär- und Civil-Honoratioren anwesend: die Herren: Corps-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Schönfeld, Feldmarschall-Lieutenant Gyurits, Feldmarschall-Lieutenant Machet, Generalmajor Geetz, Generalmajor Pasowski, Oberst des Generalstabes

Corps Gustas, Artillerie-Chef Oberst Fischer, Genie-Chef Oberst Kallisches, Oberintendant Formanel, Oberst David, Oberst Straffer, Oberst Galgoczy, Oberst Kreybig, Oberstabsarzt Dr. Freuth, Oberstlieutenant Soos, Oberstlieutenant Klement, Militär-Pfarrer Lukacik, Justizbeirath Major Dr. Sander, mehrere Oberofficiere, — Obergepan Wächter, Vicegepan Senor, mehrere Oberofficiere, — Obergepan Wächter, Stadtpfarrer Metropolit Wiron Roman, Superintendent Teutsch, Stadtpfarrer György u. f. w. Während des Diners spielte die Musikcapelle des 82. Inf.-Rgt's.

Se. kaiserliche Hoheit setzte die Inspecirungskreise um 4 Uhr Nachmittags mit dem Sitzguge nach Klausenburg fort. Auf dem Bahnhofe waren zum Abschiede die Generalität und sämtliche dienstfreien Stabs- und Oberofficiere versammelt.

Als Vorbereitung der für den heurigen Herbst geplanten Jagden des Kronprinzen bei Görzöny-Szent-Jure können auch die von der Eisenbahndirection verfügte und im Laufe des Sommers zu vollendende Erweiterung des Marosvasarhelyer Bahnhofes durch den Anbau eines geräumigen Salons und eines Toilettezimmes, ferner die angeordneten Verbesserungen an den Wohnräumlichkeiten im Görzönyer Jagdschloß angesehen werden. Zu den heurigen Jagden wird auch Seine Majestät erwartet.

Ueber die Reisejour Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Josef in den siebenbürgischen Theilen liegt folgendes Programm vor: Ankunft im Klausenburger Bahnhofe am 19. Juni Morgens; von da nach einem Aufenthalt von 10 Minuten Weiterfahrt nach Marosvasarhely; hier am 20. Reue über die concentrirten Honvéd-Abtheilungen und das Lehr-Bataillon; am 21. Fahrt über Gernyeeg nach Szab-Megen, wo selbst die Honvédabtheilung inspiciert wird; am 22. Fahrt über die Gyergyo und Besuch des Bades Vorpost; am 23. Fahrt nach Gist-Szereda und Tuzsbad; am 27. Rückfahrt über Klausenburg nach Subaspet.

(Berichtigung.) Zum k. Steuerinspector des Hunyader Comitats wurde der Finanzsecretär Ladislaus Andersen, nicht aber Josef Raffay ernannt.

(Postalisches.) Mit 1. Juni d. J. wird das Michelsberger Postamt eröffnet. Dasselbe erhält seine Verbindung durch den zwischen Heltau und Hermannstadt täglich verkehrenden zweispännigen Cario-postkurs. Die Fahrordnung über Michelsberg ist folgende: Abgang von Heltau 8 Uhr Früh, Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr 55 Minuten Vormittags; — Abgang von Hermannstadt 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Heltau 2 Uhr 25 Minuten Nachmittags.

(Waldfest.) Die Hörer der hiesigen k. u. Rechtsakademie veranstalten auch in diesem Jahre ein Waldfest, welches Mittwoch, den 6. d., stattfindet. Das Arrangirungs-Comité trifft alle Vorbereitungen, um das Fest zu einem in jeder Hinsicht gelungenen zu gestalten. Für den Erfolg spricht schon das rege Interesse, welches sich für dieses Fest überallhin bereits kundgibt. Hoffen wir, daß Jupiter Pluvius keinen Strich durch die Rechnung macht.

(Die II. ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Zithercubs) findet am 3. d., Nachmittags 3 Uhr, im Clublocale (Heltauergasse 25) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht des Comité's. 2. Wahl der Functionäre. 3. Etwasige Anträge der Mitglieder.

Aus Kronstadt 30. Mai, wird uns geschrieben: Die Verdigung des Zigeuners, der sich selbst erhängt hat und den die aufgerichteten Friebschloß zur heiligen Dreifaltigkeit in der Nacht vom 28. Mai herausgeworfen hatten, ist nunmehr von der hiesigen Stadthauptmannschaft angeordnet worden und zwar, da der Zigeuner zur Altstädter gr.-orient. Pfarre gehörte, in der Altstadt. Ein befonderer Friebschloß für die Zigeuner existirt in Kronstadt jetzt nicht, vor 40 Jahren soll ein solcher am Burghals gewesen sein. — Somit ist der legea rumeneasca auch nach den Gefühlen der Obervorstädtler Rumänen Genüge gethan.

Im letzterhienenen 2. Hest des 17. Bandes des „Archivs des Vereins für siebenbürgische Landeskunde“ ist Seite 301 eine Stelle aus Schmeizel de statu Lutheraeorum in Transsilvania angeführt; Schmeizel sagt, daß die 1710—1713 durch Kronstadt durchpassirenden Schweden (Karls XII.) ihm erzählten, daß die dortigen Siebenbürger Lutheraer in der besondern Ergebenheit in dem öffentlichen Gottesdienst allen anderen Lutheraern, die sie gesehen haben, voranstehen. Das Uebrige hüßte ich in Stillschweigen, damit ich nicht etwas aus Parteilichkeit zu sagen verächtlich erscheine. Schmeizel war, nämlich zur Erklärung des letzten Satzes sei dies hier beigefügt, ein geborner Kronstädter. Die Anhänglichkeit an die Sagenen ihres Glaubens muß auch auf die Obervorstädtler Rumänen übergegangen sein, da dieselben in diesem Fall sich so empfindlich für ihren Glauben gezeigt haben.

Aus Deb., 30. v. wird berichtet: Die Historische Gesellschaft des Hunyader Comitats hielt ihre Generalversammlung, welche vom Grafen Kun mit einer inhaltsreichen Rede, im Beisein eines zahlreichen und distinguirten Publicums, eröffnet wurde. Graf Kun hob hervor, welchen günstigen Eindruck die Wirkamkeit der Gesellschaft auch im Auslande übte, und begrüßte sodann den berühmten Geschichtsforscher Bennedorf und die Budapester Delegirten. Vorlesungen hielten: Jekete, König, Telgas und Hantó.

der, umgeben von allen Vertretern der europäischen Groß- und Kleinstaaten, begrüßt von den Prinzen sämtlicher Herrscherhäuser, sich heute die Krone Romanows auf das Haupt gesetzt hat.

Trotz eines seit frühem Morgen niederschlagenden feinen Sprühregens wurde der eigentliche Krönungszug vom Regen vollkommen verschont, und kein einziger Regentropfen beeinträchtigte die nie gesehene Pracht eines Krönungszuges, wie ihn wohl nur der russische Hof zu Stande bringen kann.

Schon Früh um 7 Uhr verkündeten Geschüßsalven, welche von den Kremelmannen über den Moskwafluß ihren Donner trugen, sowie das Glockengeläute vom Zwan Weliky, daß die Krönungsfeierlichkeiten ihren Anfang genommen hatten. Sowohl in den inneren Rittersälen des Kremel als auch entlang der inneren und äußeren Kremelstadt stellten sich die Chevaliergarden, Palastwachen, die Leibgarderegimenter, Kürassiere und die Zöglinge der Moskauer Militär-Erziehungsanstalten auf.

Alle sind mit ihren Standarten und Fahnen, sowie mit Musikcorps erschienen, während in der Krönungs-Kathedrale sowohl bei den Eingängen als an den Stufen des Thrones Officiere des Chevaliergarderegiments, mit gezogenem Pallast und dem Helm in der Hand haltend, Aufstellung genommen haben.

Während dieser Zeit verrichtete die Geistlichkeit Gebete in der Kirche und erwartete die Ankunft des Thronfolgers, welcher sich am Krönungszuge erst dann betheiligte, als das gekrönte Kaiserpaar sich aus der Kathedrale wieder in das Kremelpalais begab.

Nachdem der Minister des kaiserlichen Hauses dem Thronfolger den Rapport erstattet hatte, begab sich der Thronfolger, begleitet von sämtlichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie, den ausländischen Prinzen, den Staatsdamen, Kammerfräuleins und Hofmeisterinnen, unter Vorantritt zweier Ceremonienmeister, mit den Stäben von Kammerjungen, Kammerherren, Mitgliedern der zweiten Rangklasse und der ausländischen Hofcavaliers und den Staatswürdenträgern der ersten Rangklasse in die Uspekny-Kathedrale.

Die den Großfürsten begleitenden Kammerjunker und Kammer-

herren durchschritten die Kirche und begaben sich in den Synodal-Saal. Der Großfürst Thronfolger begab sich auf einen ihm in der Nähe des Thrones angewiesenen Platz. Währenddessen in der Krönungs-Kathedrale der Ankunft ihrer Majestäten entgegen sah, erschienen auf der „Rothem Treppe“ 32 Stabsofficiere mit einem kostbaren aus rothem Sammet und Gold hergestellten Balдахin, welchen sie über die Nothe Treppe trugen und einer glänzenden Suite von 32 General-Adjutanten übergaben.

Hierauf erschien der Beichtvater des Czarenpaares, begleitet von zwei Diaconen, und weichte den ganzen Weg, welchen der Krönungszug nehmen sollte, mit Weihwasser ein.

Hiermit war Alles zur Eröffnung des Krönungszuges vorbereitet, und nachdem der oberste Krönungsmarschall, der General-Gouverneur von Moskau, Fürst Dolgorukow, den Majestäten die Meldung überbracht hatte, daß Alles für den Beginn der Krönungsfeierlichkeiten vorbereitet sei, verließ das Czarenpaar seine Gemächer und begab sich in den Andreassaal, wo eine glänzende Suite höchster Hofcavaliers aufgestellt war. Das kaiserliche Paar setzte sich für kurze Zeit auf den unter einem Balдахin befindlichen Thron, und während von der Terrasse des Kremelpalastes Trompetengeschmetter und Paukenwirbel dem um den Kremelpalast in ungeheurer Menge versammelten Volke das Zeichen vom Beginne der Krönungsfeierlichkeiten gaben, eröffnete der oberste Krönungsmarschall Fürst Dolgorukow den Zug. Er trug die ihm heute von seiner Majestät verliehene höchste Auszeichnung, des Kaisers Bild in Brillanten, auf der Brust und die Krone des ihm ebenfalls heute vom König Humbert von Italien verliehenen Anunciatenordens.

Die Spitze des Krönungszuges nahmen Chevaliergarden ein. Es folgten in bunter Reihenfolge Pagen und Kammerpagen, Ceremonienmeister, Gemeindevorsteher, von denen fast sämtliche durch die Krönungs-Kathedrale hindurch schritten und nur äußerst wenige Repräsentanten in der Kirche zurückblieben.

Von der großen Anzahl Bürgermeister wurde nur dreien die Ehre zu Theil, in der Kathedrale der Krönungs-Ceremonie beizuwohnen,

„Suchte ich dir auf alle Weise beizukommen,“ fügte er etwas kleinlaut hinzu.

„Ich wüßte nicht, was aus uns geworden wäre ohne diese glückliche, unglückliche Feuersbrunst.“

„Am Ende hättest du doch noch den Schulmeister genommen,“ scherzte er, aber der Scherz hatte etwas Gewaltames.

„Vielleicht!“ seufzte Else, „aber quälten wir uns nicht mehr mit dem, was hätte sein können, es ist gut, wie es geworden ist.“

„Meinst du wirklich, daß es so gut sei?“ fragte er, und seine Brust hob sich, als wälze sie eine Last ab.

„D, du scheinst noch gar nicht zu wissen, wie gut,“ lachte sie fröhlich wie ein Kind. „Dem Lebensretter seiner Tochter kann mein Vater deren Hand nicht versagen, das Feuer hat auch seinen Widerstand gegen unsere Verbindung vertilgt.“

„Aber auch sein Haus.“

„Das wollte er ja einreißen.“

„Sein Hab und Gut.“

„Fürchtest du, eine arme Frau zu bekommen?“ neckte sie.

„Nein, Else, nein, so wie ich dich aus den Flammen trug, bist du mir reich genug,“ versicherte er feurig. (Fortsetzung folgt.)

**Die Krönung in Moskau.**

Moskau, 27. Mai, Nachmittags.

Es ist 5 Uhr Nachmittags, und ich beginne meinen Bericht über die soeben glücklich und ohne den geringsten Unfall vollzogene Krönung des Czarenpaares. Alle jene, welche Gelegenheiten hatten, in der Himmelfahrts-Kathedrale dem Krönungsact beizuwohnen, finden keine Worte, um die von ihren Augen sich in der blendendsten Weise abspielende Krönungs-Ceremonie zu beschreiben.

Moskau und ganz Rußland jubeln, denn ein schwerer Alp ist von dem schwergeprüften Herrscherpaare und von dem Volke genommen worden, denn Rußland besitzt nun seinen gekrönten und gesalbten Kaiser,

Nr. 126.  
dreißig  
den  
des  
Ba  
17. v.  
Deres  
Da  
Joh  
seiner  
kehrte,  
mehrere  
sich, gl  
Beilieb  
entfegt  
mit der  
Der W  
Thäter  
entgege  
v. M  
ernstest  
so tra  
richtig  
Briefes  
bittet,  
Genoff  
sich der  
überdie  
Grecut  
zwang  
jener  
eintrit  
Doctor  
directi  
aus W  
gegen  
Inner  
hat der  
haben.  
namen  
kein G  
in's t  
regten  
Favor  
letztes  
Schul  
Jahre  
schreib  
der J  
schreit  
erficht  
in S  
zu sp  
derell  
halten  
Alles  
sender  
von f  
der K  
die T  
führte  
minit  
mit d  
nehme  
von  
Dider  
und i  
komm  
dieser  
habe  
Bey  
in ein  
schwe  
Atten  
Schar  
Mon  
mit i  
Zeit  
beträ  
nämli  
Nach  
antri  
Nega  
samm  
Es  
hofm  
dem  
voller  
deffert  
trags  
dem  
dujo  
Czar  
gezo  
fräu  
ruffi  
Kath  
fante  
getia  
Czar  
heit  
sah,  
geze  
erjo  
dem  
gefil  
ließe  
Alle

(Strife.) In der Klausenburger Werkstätte des Bauunternehmers Maeg haben die Tischlergehilfen die Arbeit eingestellt.

(Unfall.) Beim Bau des Tordauer Bahnhofes stürzten dreißig Arbeiter sammt der bestehenden Wölkung, auf der sie standen, in den Keller. Mehrere erlitten erhebliche Verletzungen. Die Schuld soll den Ingenieuren treffen, welcher es unterlassen hatte, trotz der Mahnung des Bauführers, die Wölkung durch einen eisernen Pfeiler zu stützen.

(Brudermord.) Nach Klausenburger Blättern sind am 17. v. in dem Bükereger Walde die Brüder Johann und Michael Veres in Streit gerathen, welcher alsbald in eine Schlägerei ausartete. Da Johann mit seinem Bruder nicht fertig werden konnte, ging er, um seinen 17jährigen Sohn zu suchen. Als er dann mit demselben zurückkehrte, fand er seinen Bruder nach längerem Suchen in Gesellschaft mehrerer Schäfer vor einem Hirtenfeuer sitzen. Johann Veres stürzte sich, gleich einer wilden Bestie, auf Michael und streckte ihn mit einem Beilhiebe zu Boden. Dann bedrohte er die Zeugen dieser Scene, die entsetzt die Flucht ergriffen, und schließlich rief er seinen Sohn herbei, mit dem er dann dem unglücklichen Michael Veres den Garaus machte. Der Mörder ging nach der entsetzlichen That nach Hause, sein Sohn und Mitschuldiger hingegen entfrang. Zur Stunde sitzen jedoch beide Thäter bereits hinter Schloß und Riegel und sehen der gerechten Strafe entgegen.

(Zur Untersuchung wegen der Ermordung Georg v. Majlath's) wird aus Budapest, 30. v., berichtet: Wie die ernsteste Sache einer förmlichen Seite zu entbehren pflegt, so auch diese so traurige Affaire. Heute Morgens erhielt nämlich Untersuchungsrichter Toth ein unfrankirtes Schreiben, worin der Schreiber des Briefes, der sich als Herrschaftsbdiener declarirt, das Gericht inständigst bittet, diesmal ja nur ein Exemplar zu statuiren und die Spanga und Genossen (Spänkákát) ohne Erbarmen aufzuknüpfen. Damit begnügt sich der Briefschreiber noch lange nicht, er wünscht, daß die Delinquenten überdies auch noch vor ihrem Tode gepeinigt werden und daß zu dieser Execution sämtliche Herrschaftsbdiener der Hauptstadt vorgeladen, eventuell zwangsweise vorgeführt werden, um sich ein abschreckendes Beispiel an jenen Verräthern zu nehmen.

Aus Wien, 30. Mai, wird berichtet: Der berühmte Geld-eintreiber und Wucherer Leopold Werkl, unter dem Namen „Schinder-Doctor“ in den weitesten Kreisen bekannt, ist auf Antrag der Polizeidirection wegen Gefährlichkeit für die Sicherheit fremden Eigenthums aus Wien und Niederösterreich ausgewiesen worden. Werkl hat zwar gegen den Ausweisungsbefehl den Recurs an das Ministerium des Innern ergriffen, derselbe wurde jedoch verworfen, der „Schinder-Doctor“ hat demzufolge Wien verlassen müssen und soll sich nach Ungarn gewandt haben. Dieser durch seine Brutalität beim Eintreiben von Schulden, namentlich in den unteren Volksschichten gründlich gefaßte Mann machte sich kein Gewissen daraus, ganze Familien wegen weniger rückständiger Schulden in's tiefste Elend zu jagen, und er ließ wiederholt Gefahr, von dem erregten Volke gefürchtet zu werden. Vor Jahren provocirte er im Bezirk Favoriten einen förmlichen Aufruhr, weil er einer Arbeiterfamilie ihr letztes genommen. Einige Zeit darauf wurde ihm von einem aufgeregten Schuldner ein Auge ausge schlagen. Werkl betreibt seit den sechziger Jahren sein Gewerbe als Wucherer und wurde oftmals wegen Winkelschreiberei, Diebstahls und Betrugs verurtheilt. Werkl soll sich im Laufe der Jahre ein ansehnliches Vermögen erworben haben.

(Ein türkischer Major — Mädchenhändler.) Man schreibt der „Pol. C.“ aus Konstantinopel, 15. Mai: Am 13. v. erschienen zwei türkische Frauen in den Bureauz des Justizministeriums in Stambul mit dem Begehre, den Adjutanten Major Schachim Bey zu sprechen. Kaum hatten sie das Empfangszimmer betreten, als eine derselben einen Revolver zog, den sie unter ihrem Kleide versteckt gehalten hatte, und aus nächster Nähe auf Schachim Bey feuerte. Das Alles geschah so rasch, daß das Eingreifen des im Zimmer noch anwesenden Dieners, welcher sich auf die Attentäterin stürzte, um den Schuß von seinem Ziele abzuwenden, erfolglos blieb. Schachim Bey sank, von der Kugel in das rechte Bein getroffen, ohnmächtig zu Boden. Auf die Detonation eilten sofort Diener herbei, entwarfen die Frau und führten sie mit ihrer Genossin zunächst in ein Zimmer des Polizeiministeriums. Bald erschienen hier der Justizminister Asim Pascha mit dem Untersuchungsrichter Bantan Effendi, um das Verhör vorzunehmen. Die Attentäterin, eine ziemlich schöne Kaufmännin im Alter von etwa 30 Jahren, gab folgende Erklärung ab: Sie heiße Nuri Dschamal und sei vor zwei Jahren mit ihrer Milchschwester Fatima und ihrer Pflegemutter aus dem Kaukasus nach Konstantinopel gekommen, um sich hier durch Arbeit eine Existenz zu schaffen. Unter diesen Umständen sei Major Schachim Bey bei ihnen erschienen und habe ihnen seine Unterthänigkeit angeboten. Bald darauf sei Schachim Bey ein zweitesmal gekommen mit der Erklärung, daß er für Fatima in einem türkischen Konak eine Stelle gefunden habe. Ihre Milchschwester sei dem Major gefolgt und seit jenem Tage habe sie (die Attentäterin) von Beiden kein Lebenszeichen mehr erhalten. Erst als Schachim Bey nach längerer Abwesenheit von Konstantinopel vor einigen Monaten dahin zurückgekehrt war, habe sie erfahren, daß der Major mit ihrer Milchschwester, der er die Heirat verprochen hatte, längere Zeit zusammen gelebt, aber sie dann einem Muselmanne um eine ziemlich beträchtliche Summe verkauft habe. Schachim Bey, so fügte Nuri

nämlich den Stadthauptern von Moskau, Petersburg und Warschau. Nach einer langen Reihe von Deputationen erschienen sodann unter Vorantritt der Krönungs-Deceemonienmeister die kaiserlichen Krönungs-Regalien, getragen von General-Adjutanten und begleitet von der gesamten Generalität. Ihnen schloß sich ein Zug Chevaliergarden an. Es folgten mit dem Stabe ihrer Würde der Hofmarschall, der Oberhofmarschall und der oberste Krönungs-Marschall. Endlich zeigten sich dem ungeduldig harrenden Volke Ihre Majestäten unter einem prächtvollen Baldachin, der von 16 General-Adjutanten getragen wird, und dessen lang herunterhängende Quasten ebenfalls 16 General-Adjutanten tragen.

Der Zar ist umgeben von dem Minister des kaiserlichen Hauses, dem Kriegsminister, dem Commandanten des Hauptquartiers und dem dujourirenden General-Adjutanten und Generalmajor. Neben dem Czaren spreitet der Commandeur des Chevaliergarde-Regiments mit gezogenem Pallast. Der Kaiserin folgen Staatsdamen und Staatsfräulein. Hierauf folgen noch General-Adjutanten, Chevaliergarden, der russische Adel, von welchem nur drei Repräsentanten in der Krönungskathedrale bleiben durften. Es folgten hierauf in langer Reihe Fabrikanten und Kaufleute, denen jedoch der Eintritt in die Kathedrale nicht gestattet wurde.

Ein Zug von Chevaliergarden schloß den Krönungszug ab. Der Zar imponirte durch seine in voller männlicher Kraft strotzende Schönheit und schien sehr ruhig und gefaßt, während man der Kaiserin ansah, wie tief ergriffen und erregt sie dem Momente der Krönung entgegen sah.

Das Niederlegen der kaiserlichen Regalien in der Nähe des Thrones erfolgte in der vom Krönungs-Cerimoniel vorgeschriebenen Form. Nachdem Ihre Majestäten sich vor dem Hauptaltar verneigt, das heilige Kreuz geküßt hatten und vom Metropolit von Weiskwasser besprenget waren, ließen sie sich auf den Thronen der Czaren Michael Feodorowitsch und Alexey Feodorowitsch nieder. (Fortsetzung folgt.)

Dschamal mit Entrüstung hinzu, sei überhaupt ein Mädchenhändler, der dieses schändliche Gewerbe seit Langem betreibt. Sie habe die Hilfe der ottomanischen Gerichte angerufen, damit ihre Milchschwester freigegeben werde; da aber das ottomanische Proceßverfahren sich unerträglich in die Länge ziehe und angefißt der hohen Stellung Schachim Bey's der Erfolg in dieser Richtung ihr überhaupt problematisch erscheinen mußte, habe sie sich entschlossen, selbst Vollstreckerin der Gerechtigkeit zu werden und in dieser Absicht auf Schachim Bey geschossen, um ihn zu tödten. Das charaktervolle Auftreten und der Muth der Kaufmännin haben in Stambul Aufsehen erregt. Sie wurde sammt ihrer Pflegemutter nach dem Centralgefängnisse gebracht, wo sie nun ihrer Aburtheilung entgegensteht. Major Schachim Bey wurde in das Militär-Hospital A-Serei transportirt. Man ist selbstverständlich sehr gespannt darauf, ob es ihm gelingen wird, die Anklagen Nuri Dschamal's zu entkräften.

(Die armen Aussteller!) Der Berner „Dund“ läßt sich in einem Privattelegramm folgendes melden: Am Pfingstmontag betrug die Frequenz der Landesaussstellung 12,600. Das Abendconcert mit Illumination war wunderschön. Heute eröffnete man die Kleinviehaussstellung, die qualitativ vortreflich, besonders was die Schafe und Schweine betrifft, quantitativ dagegen beschränkt ist. Die Aussteller sind meistens eingetroffen. Die Klauenfeste verhindert die Theilnahme vieler.

(Geschicht entkommen.) Aus dem Gefängniß in Kutais (Rußland) entflohen der Arrestant Matshawariani auf folgende schlaue Weise. Es war, wie die Zeitung „Schroma“ berichtet, ein Anstöß des Gefängnisses gestorben und sollte zum Begräbnißplatz gebracht werden. Matshawariani entfernte kurz vorher den Leichnam aus dem Sarge und legte sich selbst hinein; so wurde Matshawariani aus dem Gefängniß zum Begräbniß fortgetragen und als der Sarg in die Grube herabgelassen werden sollte, warf Matshawariani eiligst den Sargdeckel ab, sprang auf und — war davongelungen.

(Machahmenswerth.) In der Legislativ des Staates Newhork ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher folgende Verfügung trifft: „Wer einer unmündigen Person im Alter von unter sechzehn Jahren irgend eine einfältige Novelle oder einen Roman verkauft, leiht oder schenkt, ohne zuerst die schriftliche Erlaubniß der Eltern oder des Vormundes einer solchen unmündigen Person dazu erlangt zu haben, macht sich eines Vergehens schuldig, welche mit Gefängniß oder einer 50 Dollars nicht übersteigenden Geldbuße bestraft wird.“

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 35. (Verlag der Steyermühl, vormals E. C. Zamarski in Wien.) Ungarische Wirthschaft. Von Agrippa. (Mit vier Porträts: Dr. Ludwig Pappay, Dr. Josef Samassa, Dr. Arnold Polnyi und Dr. Lorenz Schlauch.) — Die hygienische Ausstellung zu Berlin. (Mit Bild.) — „Flucht und Sühne.“ Von Emich Kanconi. Illustrirt von E. Karger. — Preisgekrönte Türkenentwürfe. (Mit zwei Bildern.) — Die Dorfschöne. (Mit Bild von J. R. Wehle.) — Schwäbische Kirchweih. Original-Zeichnung von E. v. Nothfort. — Automatische Servirgabel. (Mit Abbildung.) — Stoppelmashine. (Mit Abbildung.) — D'Onovan Rossa. (Mit Porträt.) — Daniela. Roman von Joseph Weiten. (Fortsetzung.) — Das Recht des Augenblicks. Gedicht von F. Engels. — Die Camelle. Mit Rücksicht auf ihre Pflege als Zimmerpflanze. H. von F. B. — Ein österreichischer Künstler vor zwüchshundert Jahren. Von Hsan. — Firdausi. Von Karl Schram. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Spielerräthsel. — Correspondenz. — Richtige Löser. — Scherz-Räthsel-Rösselsprung von Dr. Späglein. — Trennungs-Räthsel.

Theater.

Hermannstadt, 1. Juni.

Gestern kam — zum Vortheile des jugendlichen Liebhabers Herrn Richard Franz — Schiller's „Kabale und Liebe“ zur Aufführung. Unter den klassischen Stücken kann diese Jugenderfindung des großen deutschen Dichters nicht fehlen, weil sie in Wahrheit außerordentlich heilsam wirkt. Hier mag daran erinnert werden, daß bei Schiller's Dramen sich stets wieder der Grundgedanke zeigt, einen gleichförmlichen Wahrschaft königlichen Mann künstlerisch zu gestalten. Das Dichten Schiller's und seiner Zeitgenossen war, wie Carlyle treffend hervorhebt, ein ergänzendes Seitenstück zur französischen Revolution. Beide große Betätigungen des Menschengeistes entsprangen dem heftigen Widerwillen edler und gut angelegter Naturen an unwahren, häßlichen und ungelegten, aber von der Gewalt, den Sitten und dem Knechtsinn geprügten Zuständen. Für den Deutschen des vorigen Jahrhunderts und für die trostlosen inneren Zustände, an deren Heilung durch politische Arbeit und parlamentarische Einwirkung nicht zu denken war, schienen, abgesehen von der Auswanderung und von der systematischen Versumpfung, nur zwei Wege offen, um sich diesen peinigenden Empfindungen zu entziehen: einmal die Flucht in eine phantastische Traumwelt und sodann die Darstellung und Verklärung der Wirklichkeit durch die Poesie.

In der That stand Schiller bei Abfassung dieses Bürgerlichen Trauerspiels ganz auf Seiten der Revolution, mit deren Argumenten er die jammervollen heimischen Zustände bekämpfte. Mit scharfer Absichtlichkeit verknüpfte er den ersten Weg, sich nach Art der Romantiker in eine thatenlose Traumwelt zu versenken, von welcher aus magisch auf die wirkliche Welt zurückgewirkt werden könne. Ihm galten ebenso wie seinem großen Genossen Göthe schöne lyrische Ergüsse, rührende Gefühle an sich nichts, wenn sie nicht zugleich auf die wirklichen Zustände dieser Welt damit thätig eingreifen konnten. Insbesondere bezeichnet Schiller's Sturm- und Drangperiode einen mehrere Jahre umfassenden Lebensabschnitt, in welchem der Dichter durch seine Dramen den Anstoß zu einer politischen und socialen Reformation zu geben trachtete. Später ist ihm der Gedanke der künstlerischen Verklärung der höchsten geworden, während Göthe bis in sein späteres Alter in „Faust“ und „Wilhelm Meister“ eine vollständige politische und gesellschaftliche Umgestaltung seines Vaterlandes als Ideal vor sich sah.

Beiden Dichtern gemeinsam war das Mittel zum Zweck: Die Erziehung der Nation zum Schönen. Letzteres ist nur insofern Selbstzweck, als er im weitesten Sinne gefaßt alles wahrhaft Menschliche und Menschenwürdige umfaßt, soweit es zum Gegenstande der Darstellung erhoben werden kann. Dieses Schöne ist bei Göthe und Schiller nicht etwa als Caviar für's Volk gemeint, als schönes Schaugericht, das man nur von Zeit zu Zeit aus der Ferne anstaunt, sondern vielmehr als eine Wirkung, die den Einzelnen und das gesammte Leben der Nation durchsetzt und durch beständige Uebung zu einem wahrhaft harmonischen Dasein hinführt. In dem ewig denkwürdigen Zusammenwirken der beiden edelsten Genien des deutschen Volkes sprach sich der innerste und tiefste Gehalt des griechischen Staatsideals aus. Dieser periklische Staatsgedanke spricht sich, wenn auch nur unklar und unvollkommen ausgeprägt, schon in den Schiller'schen Jugendwerken aus. Ihm fehlt namentlich die Lösung des großen Weltträblems, wie es möglich ist, Welt und Gesellschaft ohne schuldbringende Gewaltthat zu beherrschen und zu verklären. Erst später ging ihm voll und ganz die Lösung in der Erkenntniß des reinen Schönen auf. Einwillen verfuhrte er sich noch auf gewaltsamem Wege. Bald aber mußte er erkennen, daß auch die gewaltigste realistische Leidenschaft niemals eine befriedigende harmonische Lösung herbeizuführen vermag. In der Empfindung der Verfehrtheit des eingeschlagenen Weges überdient sich der jugendliche Dichter in immer gewalttameren Mitteln und Völungen und geräth so in die Zerrung der Darstellung des widerstandlosen Duldens, wie sie zur Pein jedes gesund empfindenden Menschen

in „Kabale und Liebe“ zum Ausdruck gelangt. Aus der Verbitterung des Drucks heraus, den Schiller zu erdulden hatte, erklärt sich die ästhetische Kezerei, die der Dichter später selbst auf das Lebhafteste verleugnete. Schon während des Dichtens an diesem Trauerspiel fühlt er deutlich das Verfehrte seines Beginmens, denn er schreibt damals an Dalberg, es habe ihn die Eitelkeit verführt, in einer entgegengelegten Sphäre zu glänzen. Immerhin bildet die Geschichte der Entstehung von „Kabale und Liebe“ ein hochbelehrendes, anziehendes Capitel in Schiller's gesammter Entwicklung. Mit genialer Erfindung und psychologisch tief begründet hat er hier die duldbende Seite seiner Helden entwickelt, während er später seine, für die Reform des Menschheitsideals kämpfenden Gestalten mit allen Vorzügen des energischen Handelns auszustatten vermochte. Trotzdem ist in diesem Stücke die Luft der Stände und die Corruption des Hoflebens unübertrieben drastisch geschildert.

Die geistige Vorstellung erhielt das Gepräge eines förmlichen Festabends. Herr Franz wurde von dem in allen Räumen zum Erdrücken vollen Hause mit minutenlangen Beifallsjauben begrüßt, die sich bei der Entgegennahme der ihm gependeten drei Prachtkränze wiederholten, deren einer auf den Schleifen, mit dem gestickten Monogramme F. A. versehen, die in Gold gedruckte Widmung: „Der Ruhm hieß deinen Genius Dir Blumenkränze binden, — Dieweil er selbst um deine Sterne den Vorbeerkranz will winden“, — der andere die Inschrift: „dem strebsamen Schauspieler zur Erinnerung an den 31. Mai 1833. Einige Freundinnen der Kunst“, — der dritte die Worte: „Dem Jünger der Kunst. Einige Mitglieder des Coetus“ trug. Der Ferdinand des Herrn Franz zeigte sich in allen Scenen sicher und war nicht zu sehr auf den Effect gearbeitet. Er erklomm eine weitere Spröde ad parnassum. — Die freie Britin, die den Engel, die Märtyrerin und die Verbercherin in sich vereint, Alles in Allem eine Figur von wahrhaft gigantischer Seelengröße, fand in Fräulein Pagsall eine berebte, leidenschaftlich erregte Vertreterin. Ihre Lady Milford wußte im Ganzen das richtige Maß in Ton, Charakteristik und Haltung zu finden, durch welche allein der Eindruck des dieser Zeichnung anhaftenden Uebertriebenen gemildert werden kann. Im stummen Spiel, in den begleitenden Gesten zeigte sich künstlerisches Verständnis und Vereblung des Geberdenspiels. — Fräulein Rucker als Louise Millerin, brachte die warmherzige Geliebte, die treue Tochter gegenüber der tüchtigen Arglist böser Menschen zu sprechendem Ausdruck. Namentlich die Scene mit Lady Milford gelang ihr vortreflich. Ihr Spiel bedarf aber nach mehrfacher Richtung hin der Feile. — Der Müller des Herrn Krug brachte den Polterer mit dem pathetischen Vater in richtigen Einklang. — Herr Hettler zeigte sich im „Wurm“ als feiner Charakteristiker, — Hofa im Präsidenten als frivoler Weltmann, Herr Matthias als Hofmarschall im richtigen Fahrwasser und Fräulein Ella Palme als entsprechende Alte. — Die Hauptdarsteller wurden von dem animirten Hause ungezählte Male vor die Klampe gerufen. M. B.—i.

Original-Telegramme.

Budapest, 31. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die Regnicolar-Deputation für Fiume setzte heute Abends die Verhandlung des kroatischen Elaborats fort, doch ist keine Einigung zustande gekommen, selbst dann nicht, als die Fiumaner ihren Vorbehalt betreffend die Judicatur zurückzogen und sich dem ungarischen Standpunkte vollkommen angeschlossen. Die Fiumaner verlangten bloß die Aufstellung eines Gerichtes zweiter Instanz zur raschen Erledigung der Serechtsangelegenheiten. Samstag werden seitens der Kroaten und Fiumaner Schlussäußerungen eingebracht, welche in's Protokoll aufgenommen werden.

Moskau, 31. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Heute fand die Uebertragung der Regalien in die Kistkammer statt.

Warschau, 31. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Generalgouverneur Albedinski ist gestorben.

Bukarest, 31. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Unter den der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfen befindet sich auch der Entwurf über die Creirung der nationalen Handelsmarine.

Budapest, 31. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Im Westen ist zumeist trübes Wetter mit Regen, im Osten wechselnde Bewölkung mit größerer Wärme zu erwarten.

(Eingefendet.)

MATTONI'S OFNER KÖNIGS BITTERWASSER. KÖNIGIN ELISABETH SALZBAD-QUELLE. von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Mattoni & Wille, Budapest. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

[194] 12—15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai 1883. Ung. Goldrente 120 30, 4-percentage Goldrente 88 55, 5-percentage Papierrente 86 65, Ung. Eisenbahn-Anlehen 137 50, Ung. Odb. I. Emission St.-Dblig. 91 50, " II. " 99, " III. " 99, Ung. Grundentlastungs-Dblig. 93 75, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98 50, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98 75, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. 98 75, Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 98 75, Kron.-Slav. " 99, Simeleban.-Dbligations 97 50, Ungarische Brämien-Loose 113 50, Zehnjährige Brämien-Loose 109 75, Oester. Staatsanlehen in Silber 78 10, Oester. Goldrente 98 75, 1860-er Staats-Anlehen 134 50, Oester.-ungarische Santication 837, Ungar. Creditbani 292 50, Oester. Creditbani 295 20, R. f. Ducaten 5 66, 20 Francs-Stücke 9 51, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58 55, London 120 10, Oester. Babierrente 5%, Steuerfrei —

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai 1883. Ung. Goldrente 6%, 120 45, Ung. Goldrente 4%, 88 30, " Papierrente 86 70, " Eisenbahn-Anlehen 137 50, " Odb. I. Emission St.-Dblig. 91 25, " II. " 99 25, " 1876-er Staats-Dblig. 96 80, Grundentlastungs-Dbligations 99 75, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98 75, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98 25, detto detto mit Verlos. 98 25, Siebenb. Grundentl.-Dbligations 99, Kron.-Slavon. " 99, Ung. Wechsel-Dbligations 97 40, Ungarische Brämien-Loose 114, Zehnjährige Brämien-Loose 109 50, Oester. Staatsanlehen in Papier 78 20, Oester. " in Silber 78 75, Oester. Goldrente 98 90, 1860-er Staats-Anlehen 134 50, Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien 838, Ung. Creditbani 292 75, Oester. Creditbani 294 50, Silber —, R. f. Ducaten 5 67, 20 Francs Goldstücke 9 51, 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58 50, London (für dreimonat. Wechsel) 120, —

Sz. 5028/1883  
telekk.

[415] 1-1

**Ö Felsége a Király nevében!**

A marosvásárhelyi kir. ítélő-tábla Albu Juon a társainak Hansiu Joana elleni végrehajtási ügyét, a nagyszabeni kir. törvényszéknek 1883. évi február hó 9. napján 1330. sz. alatt kelt végzése ellen Bucur Sirbunak 1883. évi márczius hó 2772. sz. a. beadott felfolyamodása folytán 1883. április hó 19. napján tartott nyilvános ülésben vizsgálat alá vevén, hozta a következő

**Végzési:**

Az első bíróság idézett keletű és számu végzése indokaiból helyben hagyatik.

A marosvásárhelyi m. kir. ítélő-táblának 1883. április 19-én tartott üléséből.

Ezen a másod bíróságnak 2176/1883. számu végzése összes érdekeltekkel közöltetik és egyáltalán az 1330/1883. telekk. sz. végzés folytán újabb árverés rendeltek, melynek fogantatása a szelvényei kir. járásbíróóság megkerestetik, mi czélel az előbbi árverési jegyzőkönyv átadatik és értesítetik, hogy az abban szereplő vevők bánatpénz nélkül árverezhetnek.

**Árverési hirdetmény.**

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy Albu Jon és Poplaku Vaszille végrehajtatonak Nana Dumitru nevé szül. Hansiu Joana végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében Albu Jonnak 140 frt. tőke, ennek 1880. évi ápril 1-től járó 6% kamatai, 24 frt. 30 kr. eddigi, és Poplaku Vaszillienek 50 frt. tőke, ennek 1880 február 20-tól járó 6% kamatai, 4 frt. 50 kr. eddigi valamint 6 frt. 95 kr. jelenlegi és még ezutáni költségek felhajtása végett a Nana Dumitru és neje Hansiu Joana nevére felvett a tiliskai 187. tjkvben A. f. 1-10. r., 363, 364, 1017, 2045, 2137, 2137/1, 2170, 2902, 2903, 3292-3295, 4590/1, 4608, 4684. hr. sz és összesen 474 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi július hó 19. napján, délelőtt 9 órakor, a tiliskai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m:

- 1 Kikiáltási ár az egyes ingatlanok becsára, melyen alul is az árverésre kizűtt birtokok el fognak adatni, de az ingatlanok egyenként kiáltandók ki.
- 2 Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsarának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kikűldött kezéhez letenni.
- 3 Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben és pedig: az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.  
Miatán továbbá az ingatlanok egészben csupán az 1881. évi 60. t. cz. 156. §. a) és d) pontja értelmében rendeltetnek eladatni, a végrehajtást alatt nem álló Nana Dumitru az ingatlanokból öt illettő 2/3 rész tekintetében se a bánatpénzt, se vételért letenni nem tartozik és árverezelhet vagy a követeléseket magához valthajja (158. §.).

Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illettik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. május hó 11-én tartott üléséből.

**Bur gefälligen Beachtung.**

Ein größeres Wiener Geschäftshaus sucht für Hermannstadt und Umgebung einen, wenn möglich verheirateten jungen Mann als selbstständigen Vertreter. Derselbe muß sich über bisherige Verwendung günstig empfehlen können, soll kaufmännisch geübt sein, angenehme Umgangsformen besitzen und über ein kleines Vermögen verfügen.

Demselben wird der Verkauf einer reich ausgestatteten Collection aller Gattungen Manufactur-, Mode- und Keinenwaaren, Confection, Herren- und Damenwärsche, aller Gattungen Schneiderzubehör-Artikel u. s. w. u. s. w. übertragen.

Beansprucht würde eine Caution oder Garantie für die anvertraute werthvolle Collection.

Diese Stellung kann bei einigem Ernst, Fleiß und Umsicht ein Jahreseinkommen von fl. 12-1800 und auch darüber tragen; so ist auch dadurch die Gelegenheit zu einer sehr angenehmen Selbstständigkeit geboten.

Sehr detaillirte Offerte sind zu richten unter „Junger Kaufmann“ an die Annoncen-Expedition Moriz Stern in Wien, I., Wollzeile Nr. 22.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diesd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nk. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühllach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szeps-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.  
Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [61] 8



Schwächezustände werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Medicinalrath Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandlung in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefen. unt. Couv. franco. Depositair: Karl Krelkenbaum Braunschweig. [38] 8

**Ein tüchtiger Biegelmeister**

findet sofort Aufnahme in der Biegelei des Nicolaus Habermann in Hermannstadt. (454) 1-2

Wer schlecht schreibt verlangt gratis Probe-lection

Wer schlecht schreibt, gratis Probe-lection. Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, „Abtheilung für brieflichen Unterricht“, WIEN. (275) 3

**Nur R.-Mk. 6.—**

(oder 3 fl. 50 fr. 6. W.)  
kostet ein Originallos (keine Promesse oder Anttheiligkeit) — 1/2 Los R.-Mk. 3.— oder 1 fl. 80 fr., 1/4 Los R.-Mk. 1.50 oder 1 fl. inclusive Porto — zu der am

13. Juni 1883

beginnenden Ziehung der neuesten Hamburger Lotterie, in welcher zur bestimmten Auslosung gelangen:  
**R.-Mk. 50,000,**  
ferner: 10,000, 5000, 3000, 2000, 2-mal 1000, 3-mal 500 Mk., 3990-mal 150, 100 und 20 Mk.,  
insgesammt 4000 Gewinne.

Aufträge, versehen mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme, nimmt entgegen  
**Heinrich Mester,**  
Bremen, Sielwall 58. [437] 2-4

**Bur gefälligen Notiz**

für Wund- und Zahntraume, sowie Zahnbedürftige.

**Carl Zinz,**

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Praktiker.

Honorer-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einfügen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Fehlerhaft verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumenfreistehenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt; ichlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichen Besitze eines Anästhetisches bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entzerrung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

Da mitunter Beschwerden ob der hohen Preise in zahnärztlichen Leistungen vorkommen, so diene in dieser Beziehung jedem sich mir anvertrauenden Patienten zur g-fälligen Nachricht; daß selbst vor begonnener Behandlung die bei mir aufliegenden Preis-Courante zur beliebigen Einsicht freistehen. [430] 4-18

**Ferdinand Baumann**

in Mühlbach empfiehlt nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte

**Baumwoll-**

und Feinengarn-Artikel eigener Erzeugung, als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugefendet. [322] 13-30

**Musterzucht-Anstalt**



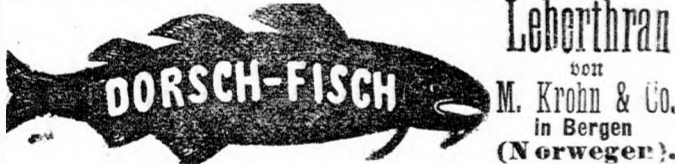
für Racegeflügel und Hunde, prämiirt mit der Staatsmedaille 1883, von **Josef Günther,** Wien, V., Spengergasse 21, Tramway-Haltstelle. Thierhandlung: I., Tegethoffstrasse 5, empfiehlt alle Gattungen Thiere und Geflügel zu billigsten Preisen. Preisliste gratis und franco. [403] 3-22

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufkloppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben bewiesen eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung vertriebt. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Franzbranntwein und Salz.**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwüngen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren, Juckreiz, mit Wasser gemischt, bei plethorischen Unwohlsein, Erbrechen, Reiz und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. **Lebortbran** von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Dieser Bran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.



Haupt-Versandt bei

**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler. 22-52 [1060]

**Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.**

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben bei der Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse 1, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.